

des Pontius Pilatus sind dort mit vielen Varianten und Gegenstempeln dokumentiert. Zudem kann man dort die kürzlich von D. Hendin im *Israel Numismatic Journal* 15, 2006, S. 56-61 publizierte neue Kleinbronze des Herodes Antipas besichtigen.

Zum Schluss seien noch die hervorragenden Münzzeichnungen von Ulrike Zurkinder und das umfangreiche Literaturverzeichnis lobend erwähnt. Der kritische Überblick von O. macht deutlich, dass die Forschungen zur hasmonäischen bzw. biblischen Numismatik noch lange nicht an ein Ende gekommen sind.

Kay Ehling, Augsburg

Cilliers Breytenbach (Hg.), *Frühchristliches Thessaloniki* (STAC 44), 184 Seiten, Tübingen: Mohr Siebeck 2007, ISBN 978-3-16-147858-1, ISSN 1436-3003.

Der Herausgeber präsentiert eine übersichtliche Auswahl von Aufsätzen zur frühchristlichen Geschichte Thessalonikis. Lediglich der erste Aufsatz von Koester spannt den Bogen von paulinischer Zeit in das 3. Jahrhundert und bespricht kritisch die Auswertung von archäologischen Funden für die erste christliche Gemeinde auf griechischem Boden. Er fordert dabei als *Desiderat* die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Neutestamentlern und Archäologen sowie Forschern aus dem Bereich der Alten Geschichte.

Die weiteren sechs Aufsätze, die hier in der Übersetzung von Ingrid Behrmann, seit 1996 Dozentin für Neugriechisch an der Griechischen Kulturstiftung Berlin, vorliegen, beschreiben und werten die archäologischen Funde, die in das 3.-5. Jahrhundert datiert werden, aus.

Der erste Beitrag von E. Marki handelt vom kreuzförmigen Martyrion an der Septemvriou-Strasse in Thessaloniki. Einer genauen Beschreibung der Funde, folgt die Frage nach dem Märtyrer, dem dieses Martyrion geweiht ist. Dafür greift Marki auf die Viten der Heiligen von Thessaloniki, das Synaxar von Konstantinopel und die Viten der Heiligen aus Thessaloniki aus dem Menologion des Basileios zurück. Marki zitiert die entscheidenden Stellen und gibt immer eine Übersetzung bei.

Der zweite Beitrag bietet eine gute Übersicht über die Anlage und Verortung der ersten christlichen Friedhöfe. Es werden ein Ost- und Westfriedhof identifiziert, in denen sich verschiedene Martyria befinden

Der dritte und vierte Beitrag, ebenfalls von E. Marki, beschreiben die Wandmalereien in den Gräbern, wobei der vierte Beitrag besonderes Augenmerk auf ein Doppelgrab in der Westnekropole legt, da Marki in diesem Fall eine Nachahmung der „großen weltlichen Malerei des vierten Jahrhunderts“ (S. 78) für christliche Motive feststellen kann.

Der fünfte Beitrag, verfasst von G. Gounaris, bespricht die Wandmalerei im Grab 18, das jeweils eine Darstellung aus dem Alten Testament einer aus dem Neuen Testament gegenüber stellt. Auf *Daniel unter den Löwen* folgt *Christus als Guter Hirt*, auf die *Heilung des Gichtbrüchigen* folgt *Noah, der die Taube empfängt*, auf die *Erweckung des Lazarus* folgt das *Opfer Abrahams*.

Der letzte Beitrag behandelt die Darstellung der Susanna-Erzählung in einem frühchristlichem Grab. Mit Hilfe von anderen Darstellungen desselben Themas kann Chr. Mavropoulou eine hervorragende Einbettung in den Kontext und eine Ausarbeitung der Eigenheiten bewerkstelligen.

Alle sechs griechischen Beiträge zeichnen sich durch eine sehr genaue Darstellung der Funde aus. Die Karten und Abbildungen (S. 114-184), auf die verwiesen werden, sind eine große Unterstützung bei der Lektüre, obgleich die Darstellungen allein ein sehr gutes Bild vermitteln.

Die Auswahl der Beiträge ermöglicht einen sehr guten Einblick in die Anlage und Ausgestaltung der Gräber im frühchristlichen Thessaloniki.

Christian Gruber, Salzburg

Christopher Steimle, *Religion im römischen Thessaloniki. Sakraltopographie, Kult und Gesellschaft 168 v.Chr. – 324 n.Chr. (STAC 47), 240 S., Tübingen: Mohr Siebeck 2008, ISBN 978-3-16-149410-9, ISSN 1436-3003.*

Der Vf. legt mit seiner 2005 eingereichten und hier veröffentlichten Dissertation ein bedeutendes Werk zu Religion (und Kult) im römischen Thessaloniki vor.

Nach einer kurzen Besprechung des Forschungsstandes bespricht er die Methode und Ziele. Er benutzt für die Untersuchung sowohl archäologische Funde als auch Inschriften aus Thessaloniki und Umgebung. Das Material gewährleistet nur selten eine Basis für systematische Darstellungen zur Religion und zum Kult in Thessaloniki, weil es oft zu verschiedenen Kulturen zu wenig Belege oder gar nur Einzelbelege gibt, sodass man die Kulte weder für die Stadt zusammenhängend darstellen kann noch die Belege für denselben Kult auf einer breiten Basis mit denen anderer Städte nicht vergleichen kann. Weil das Ziel nun nicht eine rein deskriptive Aufzählung der Funde und dazugehörigen Kulte ist, sondern darüber hinaus der Versuch unternommen wird, die Bedingungen für kultische Verehrung als auch die wechselseitigen Beziehungen zwischen den Kulturen systematisch darzustellen, begnügt sich der Vf. zum Teil mit Einzelbelegen. Der Vf. baut seine Untersuchung auf den archäologischen Funden auf, ordnet diesen Orten die epigraphischen Belege zu und kommt hierüber zu einer systematischen Darstellung.

Der Vf. vergisst dabei nie die historischen Kontexte Thessalonikis, die sich im Zeitraum der Untersuchung immer wieder stark verändert haben. Während Thessaloniki zu Beginn am Rand des hellenistischen Reiches liegt und immer wieder Einfällen ausgeliefert ist, so wird es mit der Einbeziehung in das römische Reich nach der Eroberung der Donauprovinzen in die Mitte des Reiches geholt und zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt, sodass es gut gedeihen konnte, ein Faktum, das auch die Translokierung des Aphroditetempels von Aineia nach Thessaloniki erklären kann.

Der Vf. kommt nach getaner Untersuchung zu dem Schluss, dass die Religion Thessalonikis fünf wesentliche Charakteristika aufweist. (1) Religion kann nicht übergestülpt werden, sondern wird übernommen und am jeweiligen Ort neu gestaltet. (2) Die Einteilung religiöser Phänomene nach Volksgruppen ist zu hinterfragen, weil sie für den nachchristlichen Zeitraum in Thessaloniki nicht mehr durchführbar ist. (3)